Neues Mitglied

Objekttyp: **Index**

Zeitschrift: **Die Staatsbürgerin : Zeitschrift für politische Frauenbestrebungen**

Band (Jahr): **36 (1980)**

Heft 10-11

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Schweizerisches
Sozial-Archiv
Neumarkt 28
8001 Zürich

G

A.Z.
8049 Zürich

Wenn man mir die Frage stellte, auf was man nach meinem Dafürhalten den besonderen Wohlstand und die wachsende Kraft dieses Volkes zurückführen müsste, so antwortete ich: Es ist die Überlegenheit seiner Frauen.

Alexis von Toqueville, vor 140 Jahren

der Schweiz allerdings manche gute Anlagen und, was den öffentlichen Charakter betrifft, offenbar jetzt ein ehrliches Bestreben, es zu einer anständigen und erfreulichen Lebensform zu bringen, und das Volk zeigt sich plastisch und frohgesinnt und -gestimmt; aber noch ist lange nicht alles Gold, was glänzet; dagegen halte ich es für Pflicht eines Poeten, nicht nur das Vergangene zu verklären, sondern das Gegenwärtige, die Keime der Zukunft so weit zu verstärken und zu verschönern, dass die Leute noch glauben können, ja, so seien sie, und so gehe es zu! Tut man dies mit einiger wohlwollender Ironie, die dem Zeuge das falsche Pathos nimmt, so glaube ich, dass das Volk das, was es sich gutmütig einbildet zu sein und der innerlichen Anlage nach auch schon ist, zuletzt in der Tat und auch äusserlich wird. Kurz, man muss, wie man schwangeren Frauen etwa schöne Bildwerke vorhält, dem allezeit trächtigen Nationalgrundstock stets etwas Besseres zeigen, als er schon ist; dafür kann man ihn auch um so kecker tadeln, wo er es verdient.»

Greifen wir also zwei solch keck tadelnde Beiträge heraus. (Niemand wird uns verübeln, wenn wir uns als Staatsbürgerinnen auf Autorinnen kaprizieren.) *Claudia Storz* — die 1948 geborene Aargauerin veröffentlichte vor drei Jahren ihren ersten Roman «Jessica mit Konstruktionsfehlern» — überdenkt in ihrer Collage «Prinzessin auf der Erbse oder Heimat/weiblich» ihre Situation: «In diesem Land / liege ich weich auf Matratzen. / In diesem Land — Schweiz / liege ich oben. / Und immer noch / spüre ich die Erbse, / die mich nicht schlafen lässt.» Ihre spitzigen Gedankenspiele zum Thema Geburtenrückgang sind keine beschaulich pflegeleichte Lektüre, aber eine lohnende.

Die Journalistin *Laure Wyss* — muss man sie noch vorstellen? — will ihr Vaterland (Titel: «Kein Traum») interviewen; das Gespräch kommt allerdings nicht zustande, der angepeilte Partner antwortet nicht. Laure Wyss kommt zum Schluss: «Das Weibliche bei uns ist längst symbolisiert oder wurde verinnerlicht. Als Helvetia aufs Hartgeld geprägt oder weiss in Wolken hingemalt, beispielsweise; als Mutter aber ist jede Schweizerin tief im Herzen jedes männlichen Schweizers verehrt und aufgehoben, wo wir geschützt und versenkt sind für alle Zeiten. Dort haben wir es doch gut, sagt der Schweizer, denn wir sind geträumt und vor jeder Unbill geschützt» . . .

(Residenz-Verlag, 32 Franken)

Neues Mitglied

Frau Renate Fässler, Wasserwerkstrasse 130, 8037 Zürich

«Machismo» existiert überall. Nur wenn sich die Frauen als Klasse verstehen und einen neuen Klassenkampf mit dem Ziel einer feministischen Mehrheit in allen politisch relevanten Gremien führen, können sie sich aus der Unterdrückung und Ausbeutung durch die Männer aller Schichten befreien.

Lidia Falcon, spanische Feministin